

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 65 (1971)
Heft: 12

Artikel: Menetekel Attica
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-141957>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

heit und Gerechtigkeit. Das, glaube ich, lerntest du in deinen Studienjahren. Und du lerntest etwas anderes — nämlich, daß beinahe alle berühmten Gestalten der westlichen Zivilisation — die eigentliche Zivilisation, die dein Volk versklavte — sich letzten Endes um eine Sache kümmerten: menschliche Freiheit.

Wie jeder gute Student nahmst du ernst, was sie sagten und du dachtest ernsthaft darüber nach, und darüber, warum das alles bloß Geschwätz geblieben ist für die große Mehrheit der Männer und Frauen. Deshalb fühltest du, daß die philosophische Idee, wenn sie nicht eine Lüge war, in die Realität umgesetzt werden muß: Daß sie ihren moralischen Imperativ beinhaltet: das Klassenzimmer, den Campus zu verlassen und den anderen helfen zu gehen, deinem Volk, deinem eigenen Volk, zu dem du doch gehörst — trotz (oder vielleicht wegen) deines Erfolgs innerhalb des weißen Establishments.

Aber auch für uns kämpfst du, die wir Freiheit brauchen und Freiheit wollen für alle, die noch unfrei sind. In diesem Sinn ist dein Fall unser Fall.

Herbert Marcuse

Menetekel Attica

Ein ganzer Schwarm von Kommissionen — parlamentarische, kirchliche, private — hat begonnen zu erforschen, wie es zu dem Schrecknis Attica kam, was insbesondere der Gefangenen-Meuterei vorangegangen ist und wie die Verhältnisse waren, die sie veranlaßten.

Aber das Problem ist nicht Attica, sondern Amerika. Wenn der Gouverneur Rockefeller versichert, daß seine Truppen nur aus reinem Versehen neun der Geiseln getötet haben, wobei er unterstreicht, daß acht- und zwanzig gerettet werden konnten, und wenn er den Tod seiner eigenen Leute damit erklärt, daß es in der Wolke von Tränengas unendlich schwer gewesen sei, genaues Ziel zu nehmen, so ist er, ohne das auszusprechen, mit diesem Preis für die Wiedergewinnung der Kontrolle über das Gefängnis einverstanden, billigt also ausdrücklich die Gewalt. Und in Übereinstimmung mit Rockefeller, dessen Thesen es sich zu eigen macht, tut das auch das Weiße Haus.

Außerdem: Daß keine Behörde es für angezeigt gehalten hat, den Familien der erschossenen Gefangenen ihre Teilnahme zu bekunden, bestätigt, daß man nach amerikanischer Auffassung von «Gewalt» nur sprechen kann, wenn ihre Opfer Mitglieder der herrschenden Ordnung sind.

Die Tragödie von Attica ist kein isoliertes Ereignis, sondern eine

Facette des allgemeinen Phänomens der Gewalt, dem gegenüber Amerika nicht nur immer die Augen verschlossen hat, sondern das es auch nicht wiedererkennt, wenn in der Universität von Kent vier Studenten erschossen werden, ohne daß Maßnahmen gegen die Truppe ergriffen wurden — trotzdem der Justizminister selbst erklärt hatte, daß die angewendeten Mittel unangebracht und ungerecht gewesen seien. Es ist dasselbe Phänomen, das My Lai hervorgebracht hat und — was noch schwerer wiegt — das den Präsidenten und einen großen Teil des Publikums veranlaßt, dem durch die Gerichte schuldig Gesprochenen zu Hilfe zu eilen. Das ist das Klima, das verantwortlich ist für die Ermordung John und Robert Kennedys und Martin Luther Kings, das Klima, das den Schrecken erzeugt, dessen Opfer die Gemeinden mit schwarzer Hautfarbe sind: Neger, Puertoicaner und auch Rothäute.

Das amerikanische Volk hat bis jetzt die Gewalt nicht sehen wollen, die es im eigenen Herzen birgt, und ist jedesmal erstaunt gewesen, wenn sie sich Bahn gebrochen hat, gerade als ob es ein Ausnahmefall, ein isoliertes Geschehen wäre. Das wirkliche Problem besteht nicht darin, daß verzweifelte Gemeinschaften die Gewalt als das einzige Mittel ansehen, das ihnen angetane Unrecht zu beseitigen. Das wirklich Schlimme ist, daß diese Gemeinschaften ihrem Geschick in ihren elenden Baracken, in der Trostlosigkeit der Ghettos — und dem zunehmenden Gebrauch von Drogen überlassen worden sind. Von My Lai bis Attica, von Ohio bis Alabama ist das, was einmal und allemal zu beobachten ist, der massive Einsatz von Gewalt, ohne Milderung durch Kontrolle, Disziplin oder Gerechtigkeit, die doch alle nötig sind, wenn eine Gesellschaft ein zivilisiertes Leben führen will. Man kann nur hoffen, daß das Verbrechen von My Lai, dessen Schrecken die Gerichte jetzt zu analysieren suchen, wie die Tragödie von Attica, die so gewaltige Wellen geworfen hat, sich als Richtungsweiser zu einer harmonischer lebenden Gesellschaft erweisen.

(Übersetzt von K. Struve)

Aus: «Baleares», 19. Sept. 1971.

Anfang vom Ende?

Der Stadtrat von Berkeley (Californien) gewährt amerikanischen Fahnenflüchtigen Asyl und Unterkommen. Er wies außerdem die städtische Polizei an, der Bundespolizei und dem Militär keine Unterstützung zu leisten bei Aufspürung und Verhaftung der Flüchtigen.

Besonders soll Hilfe gewährt werden der Besatzung des Flugzeug-Mutterschiffes «Coral Sea», das nach den Gewässern um Vietnam auslaufen sollte. Matrosen und Offiziere des Schiffes haben eine Bewegung